

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 2 (1961)
Heft: 42

Vorwort: Ein Mordanschlag ; Der Weg des Wahnes
Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK A.Z. Bern 1

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Schweizer «Imperialismus» (3)

Georgien (4 und 5)

Bleibt sich das gleich? (6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nr. 42

Bern, 25. Oktober 1961

Erscheint wöchentlich

Unsere Meinung

Ein Mordanschlag

Chruschtschews Willen, eine 50-Megatonnen-Bombe explodieren zu lassen, ist ein politischer Schachzug im Nebenfeld des 22. Parteikongresses. Als Potentat entfaltet er jenen Luxus, zu dem der Führer des Kommunismus fähig ist: den Machtüberfluss. Die Drohung ist damit zugleich eine Demonstration der nunmehr für die ganze Welt sichtbaren Macht der UdSSR und soll die freie Welt abschrecken, sowie in den noch unterschlossenen Völkern die Annäherung zum Ostblock fördern.

Gleichzeitig kündigt sich damit eine neue und entsetzliche Taktik des Kommunismus an: der Einsatz der Atombombe auf dem eigenen Gebiet als Waffe in der nichtmilitärischen Auseinandersetzung. Einige Ueberlegungen mögen dies veranschaulichen.

Der Kommunismus hat kein Interesse an einem allgemeinen Krieg, weil dort der Widerstand der Demokratie die höchste Kraft erreicht. Wenn sie allgemeine Schlachten verloren haben, gewinnen sie den Krieg. Aus diesem Grunde scheut der Kommunismus lokal begrenzte Kriege nicht, sondern schürt sie; Indochina, Korea, Kongo sind Illustrationen. Diese lokal begrenzten Kriege gefährden die Demokratie. Sie ermüden sich, sie können den letzten Einsatz nicht erbringen.

Gleichermassen hat der Kommunismus kein Interesse an einem allgemeinen Atomkrieg, den ja der Westen insofern nicht fürchten müsste, als er den Ostblock in den Strudel des Unterganges zu ziehen vermöchte. Es lag deshalb nahe, auch hier nach einer «begrenzten» Einsatzmöglichkeit für die Atombombe zu suchen, die der freien Welt die grosse Anstrengung verwehrt und sie mithin ermüden muss.

Sie wissen, dass vor ein paar Tagen der Oberste Sowjet der Sowjetunion beschlossen hat, einseitig alle Versuchsexplosionen mit Kernwaffen einzustellen...

Herr Eisenhower hat behauptet, dass diese sowjetische aussenpolitische Massnahme nicht «ernst genommen werden könne», dass Massnahmen dieser Art «reine Propaganda» seien...

Wenn Herr Eisenhower tatsächlich denkt, dass wir die Versuche mit Atom- und Wasserstoffwaffen zum Zwecke der Propaganda eingestellt haben, warum führen er und andere westliche Staatsmänner nicht die gleiche Propaganda durch und stellen die Atomversuche nicht ebenfalls ein!

Chruschtschew, Rede in Budapest, 4. April, 1958.

Es ist von diabolischer Klugheit, die «begrenzte» Einsatzmöglichkeit der Atombombe mit der angeblichen «Versuchsexplosion» auf eigenem Gebiet zu suchen — und zu finden. Dadurch wird ja kein allgemeiner Atomkrieg verursacht, und die Sowjetunion kann sich weiterhin ihrer «Friedensliebe» brüsten.

Natürlich protestiert die freie Welt von Asien bis Amerika. Aber wie schwach sind doch diese Proteste angesichts der Mordabsichten Chruschtschews! In jeder Hauptstadt der Welt sollte das Volk vor den Botschaften demonstrieren, und ein Plakat, wonach Chruschtschew ebenso schlimm ist wie Eichmann, dürfte nicht fehlen.

Die Versuchsexplosion einer 50-Megatonnen-Bombe in der Sowjetunion bedeutet Mord an unzähligen Menschen ausserhalb der Sowjetunion. Die zu erwartende radioaktive Wolke wird einen langsam und grausam wirkenden Todesregen aus dem Ostblock herausstrahlen. Wissenschaftler berechnen, dass in wenigen Jahrzehnten als Folge der gegenwärtig laufenden und durch die 50-Megatonnen-Bomben-Explosion auf unmenschliche Weise gekrönte Versuchsserie zahlreiche Kinder mit Erbgutveränderungen tot oder verstümmelt zur Welt kommen werden.

Die Schuld daran liegt beim Führer des Kommunismus. Wenn die Sowjetunion eine solche Atombomben-Explosion ungestraft vornehmen kann, weist das unsere lähmende Schwäche nach. Daher bleibt uns nichts anderes übrig, als endlich die Macht der freien Welt wiederum aufzubauen und die dazu nötigen Opfer nicht zu scheuen.

Unser Kommentar

Der Weg des Wahnes

Zum britischen Commonwealth gehört die ehemalige Goldküste, die 1957 unter dem Namen Ghana die Unabhängigkeit kampflos erhielt. Die Goldküste war das Musterbeispiel eines aufgeklärten Kolonialismus gewesen, der die Unabhängigkeit des Landes tatsächlich angestrebt hatte.

Eine Unabhängigkeitsbewegung gab es in der Goldküste schon seit den zwanziger Jahren, als sich die ersten Eingeborenen in den Dienst dieses Zieles stellten und es auf friedlichem Wege anstrebten. Im Jahre 1947 wurde als Sekretär dieser Conventionsbewegung der junge Kwame Nkrumah aus London geholt; zwei Jahre darauf wurde er wegen illoyaler Haltung ausgeschlossen. Daraufhin schmiedete er in der Convention People's Party das Instrument, mit welchem er schliesslich den Sieg errang. Kwame Nkrumah leidet unter krankhafter

Die Zeit ist vorbei, da wir als kleines, inmitten von Grossmächten gelegenes Land uns damit begnügen konnten, im Schutz einer anerkannten und allgemein respektierten Neutralität für unser Fortkommen und unsere Sicherheit zu sorgen.

Bundesrat Petitpierre, Rede vor der NHG, Mai 1961.

Ueberheblichkeit. Eine während der letzten Wahlen verwendete Photomontage zeigt ihn sitzend neben Christus, unter sich die Worte: die Schritte eines guten Mannes sind von Gott gelenkt. Der Persönlichkeitskult, den Nkrumah zu betreiben beliebt, hat seinen sichtbarsten Ausdruck in der «präsidialen Uniform» gefunden, die er sich schneiden liess, und der ein byzantinisches Modell Pate gestanden haben mochte.

Ein erfreuliches Sensorium bewies die akademische Jugend Ghanas, die geschlossen gegen die Umbenennung ihrer Universität auf den Namen des Staatspräsidenten demonstrierte: ein peinlicher Zwischenfall für Kwame Nkrumah.

Das Machtstreben Nkrumahs hat dieses Land an den Rand des Ruins gebracht, wirtschaftlich, vor allem auch politisch. Die Demokratie, eingeleitet durch ein mildes autoritäres System, hätte in Ghana die besten Aussichten gehabt. Eine Schicht verantwortungsbewusster und ausgebildeter Akademiker war bereit, dem eigenen Staat zu dienen. Sie wurde ausgespielt, wie Demokraten schon oft, auch in Europa, durch totalitäre Bewegungen an die Wand gedrückt worden sind.

Die Flamme der Demokratie droht zu erlöschen. Die echten Freunde der Freiheit sind in Ghana inhaftiert worden, grosse Afrikaner wie Dr. J. B. Danquah und Joe Appiah. Und in diesem Augenblick bangt Grossbritannien nicht etwa um diese Diener der Freiheit, sondern um seine Investitionen. Minister Sandys fand sich bereit, ein Communiqué zu unterschreiben, das Nkrumahs Methoden sanktioniert. Die englische Regierung zaudert, den geplanten Besuch der Königin abzusagen, weil Ghana sonst aus dem Commonwealth ausscheiden könnte. Ein Commonwealth aber, das die Diener der Freiheit den materiellen Rücksichten opfert, ist hohl und leer und wirkungslos.

Der englische Krug braucht allzu lang zum Ueberlaufen und schwemmt dann jenseits die übrige Welt in eine grössere Katastrophe. Lässt sich aus der Geschichte nicht mehr lernen?

Peter Sager.